

Dillenburg Nachrichten

Sommer-Fahrplan

Gültig vom 1. Mai 1915.

Köln-Giessen

Glessen-Köln

649	944	1200	309	618	688	789	Köln	902	1127	1184	309	519	824	1056
618	1162	211	502	719	834	944	Au (Sieg)	618	940	1022	116	338	618	908
622	1203	290	511	727	843	954	Wissen	618	930	1013	106	324	618	858
655	1229	247	536	749	909	1027	Behdorf	552	687	747	1246	306	747	817
621	120	336	623	1000	1119	1219	Niederweßelndorf	441	554	707	1155	218	751	845
680	129	345	632	1009	1121	1219	Salger	427	541	654	1143	206	751	845
648	148	358	642	1032	1138	1219	Dillenburg	415	539	643	1126	149	751	845
647	149	404	648	1035	1141	1219	Niedersfeld (Süd)	—	—	684	1126	149	751	845
654	155	410	654	1032	1138	1219	Herborn	—	—	627	1112	137	751	845
701	200	414	701	1039	1144	1219	Sinn	—	—	615	1107	132	751	845
705	205	419	711	1045	1149	1219	Ebingen	—	—	610	1102	127	751	845
710	212	425	719	1056	1158	1219	Raggenfurt	—	—	608	1055	121	751	845
716	229	440	729	1064	1166	1219	Ehringshausen	—	—	545	1038	104	751	845
787	245	456	755	1071	1173	1219	Weglar	—	—	525	1021	125	751	845
753	245	456	755	1071	1173	1219	Siegen	—	—	646	1091	125	751	845

Abfahrt von Station Dillenburg in der Richtung nach:

Siegen:	4 ³⁸	6 ⁴³	8 ¹⁸	10 ³²	11 ⁰⁸	1 ³⁹	3 ⁵⁴	4 ⁵⁵	6 ⁴²	8 ³⁶	10 ²⁰
Köln:	4 ¹⁵	5 ³⁰	6 ⁴³	7 ⁵⁴	9 ⁰⁵	11 ³²	1 ⁵⁵	4 ³⁶	6 ⁵⁴	7 ²⁸	11 ³²
Niederwalgern:	ab	4 ⁰⁹	6 ⁵⁷	8 ⁵⁰	1 ⁵⁴	7 ¹²					
Westerburg:	ab	7 ¹¹	12 ⁵⁰	7 ¹⁵							

Herborn-Hartenrod-Niederwalgern.

Niederwalgern-Hartenrod-Herborn.

Dillenburg ab	640	643	818	139	642	Marburg . . . ab	—	553	195	414	650
Herborn an	648	653	829	148	652	Niederwalgern . ab	—	625	900	151	435
Herborn ab	409	657	850	154	712	Damm	—	638	919	200	444
Burg (Dillkreis)	414	701	857	159	717	Lohra	—	645	935	214	450
Herbornfeelbach	419	706	912	204	722	Mornshausen	440	701	1026	501	747
Ballersbach	424	712	926	209	727	Gladenbach	444	706	1032	504	752
Biden	429	716	937	213	733	Erdhausen	449	711	1038	509	757
Offenbach (Dillkreis)	433	721	953	217	738	Weidenhausen	457	719	1108	516	765
Bischöffen	438	727	1017	223	747	Wommelshausen	503	723	1116	520	810
Uebernthal	446	734	1035	229	753	Endbach	510	728	1141	524	816
Eifenroth	453	748	1055	235	800	Hartenrod	519	737	1202	302	825
Obernrod b. Herborn	458	747	1107	240	803	Obernrod b. Herborn	525	743	1213	307	830
Hartenrod	510	754	1133	251	806	Eifenroth	532	749	1234	314	835
Endbach	514	758	1137	255	809	Uebernthal	545	756	1242	322	840
Wommelshausen	519	802	1144	300	812	Bischöffen	551	802	1253	328	845
Weidenhausen	523	809	1205	306	815	Offenbach (Dillkreis)	558	807	101	334	850
Erdhausen	528	813	1209	310	818	Biden	565	811	112	339	855
Gladenbach	533	816	1243	314	821	Ballersbach	604	817	128	345	860
Mornshausen	538	819	1250	317	824	Herbornfeelbach	612	817	128	345	865
Lohra	543	826	104	324	827	Burg (Dillkreis)	618	822	135	351	870
Damm	548	831	110	330	830	Herborn	623	827	141	356	875
Niederwalgern	608	844	119	347	710	Herborn ab	625	855	144	424	1119
Marburg	625	900	—	405	729	Dillenburg an	632	903	153	434	1130

Herborn-Kennerod-Westerburg.

Westerburg-Kennerod-Herborn

Herborn ab	711	1250	715	Westerburg ab	632	350	755	948
Burg West	716	1255	719	Hergenroth	638	357	803	943
Udersdorf	723	103	726	Höhn	649	48	817	1000
Amdorf	727	108	730	Fehl-Rishausen	655	416	827	1008
Erdbach	739	190	742	Niederroßbach	701	422	833	1015
Schönbach	749	139	752	Kennerod	504	708	432	1022
Roth	801	142	802	Rehe	513	717	442	—
Driedorf	809	150	810	Rademühlen.	521	725	450	—
Rademühlen.	816	157	816	Driedorf ab.	528	731	458	—
Rehe	824	207	825	Roth	535	738	506	—
Kennerod	834	220	835	Schönbach	542	751	520	—
Niederroßbach	840	228	841	Erdbach	550	803	534	—
Fehl-Rishausen	846	235	847	Amdorf	603	809	541	—
Höhn	852	242	853	Udersdorf	609	813	545	—
Hergenroth	858	253	859	Burg West	615	819	551	—
Westerburg an	864	259	865	Herborn an	619	823	555	—

Straßebersbach-Dillenburg-Nikolausköln.

Straßebersbach ab	416	558	707	858	1253	535	837
Steinbrüden	422	604	714	905	100	541	844
Eibelshausen	428	610	720	911	106	547	850
Wissenbach	437	619	729	920	115	556	857
Frohnhausen	444	628	738	927	129	603	864
Dillenburg an	458	640	748	939	134	615	871
Niedersfeld	500	646	—	—	158	649	921
Obersfeld (Prinzl.)	507	653	—	—	204	656	928
Nikolausköln	518	703	—	—	218	706	935
	527	712	—	—	222	715	942

Nikolausköln-Dillenburg-Straßebersbach.

Nikolausköln ab	543	729	105	233	613	1041
Obersfeld Prf.	552	731	115	242	622	1050
Niedersfeld	600	739	125	251	631	1100
Dillenburg an	608	746	131	257	639	1108
Frohnhausen	512	613	807	1156	300	728
Wissenbach	521	627	820	1211	313	740
Eibelshausen	531	634	827	1219	319	747
Steinbrüden	541	648	836	1229	328	757
Straßebersbach	553	648	842	1236	333	803
	553	654	848	1243	339	809

Fehl-Rishausen-Marienber-Erbach.

Fehl-Rishausen	238	603	808	400	802	814
Groschleien	245	610	800	150	354	802
Marienber-E.	258	618	750	140	344	802
Erbach	306	651	—	—	327	741

Anschlüsse.

Weglar-Goblenz	511	637	1039	1241	527	617	844
Siegen-Frankfurt	247	427	(nur W.)	621	524	(nur W.)	649
Siegen-Cassel	810	815	1016	1210	1209	317	547

842	350	841	339	834	332	820	328	806	316	800	310	800	307	785	1037	1017	947
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	-----

532	531	458	457	441	435	616	610	751	749	749	749	719
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

1135	444	912	1147	436	925	1155	503	933	1158	507	937	1213	521	951	1213	521	951
------	-----	-----	------	-----	-----	------	-----	-----	------	-----	-----	------	-----	-----	------	-----	-----

Sämtliche Drucksachen für den Geschäfts- und Privat-Bedarf liefert prompt u. billigst E. Anding, Herborn.



Der letzte Schüler.

(Fortsetzung.)

Novelle von *Germinie Stillinger.*

Im Innersten seines Herzens nämlich freute der Vater sich nicht wenig über seinen unbändigen Buben, ja das Herz lachte ihm geradezu im Leibe, als der Sohn zum erstenmal auf seinen säbelkrummen Beinchen das Weite suchte. Der Vater ließ ihn sogar ein ganzes Weilchen die Freude seiner jungen Freiheit genießen. Als er ihn aber auf der Treppe des Hinterhauses fand, wo er, laut leuchend, mit Anstrengung all seiner Kräfte auf allen vieren den Tönen nachstrebte, die von dort oben herunterkamen, da wurde der Schlossermeister zornig. „Was,“ schrie er den Buben an, „willst du mir von den alten Vogelscheuchen wegbleiben! Boß Wetter noch einmal, auf dem Weg laß dich nimmer ertappen, wenn dir deine Ohren lieb sind!“

Eines Tages, als das Schwesternpaar eben mit seinem Morgengruß an der Werkstätte vorbeiwollte, kam auch der Kleine Nepomul herbeigewadelt und streckte Fräulein Trudchen, die hinter der Schwester ging, die Hand hin mit den Worten: „Duten Tag, Fäulein Vogelseus.“

Das alte Fräulein beugte sich entsetzt über den Kleinen.

„Mußt nicht mehr so sagen,“ flüsterte sie, „sonst hört es die Schwester.“

Der Schlossermeister aber fuhr seinen Nepomul an: „Was ist das

für eine dumme Höflichkeit! Untersteh' dich und streck' ihnen noch einmal die Patzsch hin, daß wir da jeden Morgen ein Gefähr vor der Werkstätte haben! Jawohl! Haben ein Getu' wie ein paar Fürstinnen und können auf der Welt nichts als Klimpern! Hungerleiderei! Ueberhaupt, sind nur da, die alten Vogelscheuchen, um vernünftigen Menschen den Platz wegzunehmen.“

Raum erschien am anderen Tag das Schwesternpaar auf dem Vorplatz, als Nepomul schnell wieder herbeikam, diesmal dem jüngeren Fräulein Augentrost die Hand hinstreckend mit den Worten: „Duten Tag, Fäulein Vogelseus.“

„Am Gottes willen, Mulchen,“ flüsterte Fräulein Thereschen, „sage das nicht mehr, es würde meine Schwester kränken.“

Der Kleine schaute eine Weile höchst verdukt drein; mit einskehrte er sich mit dem Gesicht gegen die Türdecke und fing an loszuschluchzen, so bitterlich und herzerbrechend, daß es dem Schlossermeister geradezu in die Seele schnitt; denn bisher hatte er sein Kind nur aus Jorn und Ingrimme weinen sehen, und das war ganz anders, als diese schmerzlichen, aus tiefstem Herzen kommenden Tränen. Er nahm den Buben auf den Arm und fragte und fragte und hatte eine Engelsgeduld, bis endlich der Kleine auf das immer wiederlehrende: „Wo fehlt's denn? mit der Antwort herausbrück: „Weil mir immer Vogelseus sagen.“

„Herrgott, ist das ein dummer Bub!“ rief der Schlossermeister aus und



Durch! Nach einem Gemälde von K. Jenzl.

setzte ihn unsanft auf die Erde. Das Wort Vogelsscheuche aber war von der Stunde an wie verschwunden von der Tagesordnung.

Inzwischen nahm Nepomuk's Selbständigkeit von Tag zu Tag zu, und der Meister, der arbeiten mußte, ließ ihn in Gottesnamen laufen. Nur verbot er ihm alle Tage unter Ankündigung tüchtiger Schläge, die Treppe zu den beiden Fräulein hinaufzusteigen.

Aber Nepomuk trat mit rührender Ausdauer jeden Morgen seine Reise in den zweiten Stock an; da oben zu sitzen und dem Klavierspiel zu lauschen, war die höchste Wonne seines Daseins. Manchmal schloß er auf seinem Treppenabsatz ein und merkte gar nicht, daß ihn die Großmutter holte und auskleidete und zu Bett brachte. Einmal geschah's, daß er ganz leise und zaghaft an der Tür zu fragen begann, hinter der die schöne Musik gemacht wurde.

Fräulein Thereschen öffnete mit der Bemerkung: „Es muß ein Tierchen hier sein.“

Statt dessen erblickte sie den viereckigen Kopf des Schlossermeistersbuben.

„Gott,“ rief sie aus, „es ist Mulchen! Soll ich ihn hereinlassen?“

„Gewiß!“ ließ sich die tiefere Stimme der Schwester hören.

„Er ist zwar ein entsetzlich unbändiges Kind, aber wie dem auch sei, die rührend kleine Miene, die uns sein vortrefflicher Vater zahlen läßt, verpflichtet uns, gut gegen das Kind zu sein.“

Also wurde die Türe geöffnet, und Mulchen stolperte herein; er bekam sofort ein Schemelchen mitten in die Stube geschoben und mußte hier sitzen, damit man ihn ja recht im Auge behalten konnte. Gebannt von einem Gefühl tiefster Hochachtung vor all den ehrwürdigen Gegenständen, die den Hausrat der Schwestern ausmachten, wagte Mulchen kaum zu atmen, geschweige sich zu bewegen.

Bald aber saß er Tag für Tag ein paar Stunden auf seinem exponierten Plätzchen, der Schwestern Tun und Treiben mit immer gleicher Bewunderung verfolgend. Das ältere Fräulein fror leicht am Kopf und trug daher einen türkischen Bund von alten, verblühten Tüchern ums Haupt geschlungen, was ihr ein höchst phantastisches Aussehen verlieh, noch dazu, weil sie für zu Hause ihre Socken ablegte, um sie zu schonen.

Neben dieser hoch aufgetürmten Persönlichkeit mit dem langen, schmalen Gesicht saß die Schwester, klein und rund wie eine Kugel, denn sie litt an Rückenschmerzen und trug daher stets fünf oder sechs Pelserinen der verschiedensten Farben und Längen übereinander.

So saßen sie und spielten ihre Symphonien: Trudchen, die taktfeste, musikalischere, beständig bemüht, die hastende, sich leicht überstürzende Schwester mit ihrem eins, zwei — eins, zwei zurückzuhalten, wobei sie dann und wann ihr altes, steifes Händchen, das einmal schön gewesen, mit bewußter Grazie hin und herbewegte.

Die beiden hatten keine Ahnung, daß sie in Mulchen mit seinen weit abstehenden Ohren und über den Knien gealteten Händ-

chen eigentlich einen kleinen Märtyrer beherbergten, der seine Liebe zur Musik allabendlich mit Schlägen zu büßen hatte.

Einmal, als die Schwestern eben ihren Flügel verließen, kam Mulchen leise auf den Zehenspitzen über den Teppich gegangen und erlaubte sich, ganz sachte vorsichtig, mit einem Erglätzen bis unter die Haarwurzeln, einen Ton anzuschlagen.

Da sah ihn das ältere Fräulein Augentrost mit einem Blick großen Wohlwollens an. „Es ist Pietät in ihm,“ sagte sie; „der wäre der Schüler geworden, wie wir ihn uns wünschten.“

„Wollen wir's noch einmal versuchen?“ fragte Thereschen. Die Schwester seufzte: „Es hätte mir große Freude gemacht, unsern guten, edlen Schlossermeister damit zu überraschen daß ich

sein Kind unterrichte, allein es ist mir in der letzten Zeit nicht so recht wohl, ein wenig Atemnot, wie dies bei älteren Leuten —“

„Aber ich bitte dich, Trudchen,“ fiel ihr die Schwester ins Wort, „rede doch nicht vom Alter bei deinem Aussehen! Wenn dir's recht ist, fange ich mit Mulchen an, bis dir wohler ist. Du weißt, die ersten Fingerübungen habe ich immer auf mich genommen, denn dafür warst du mir stets viel zu gut.“

Nun also saß Mulchen am Flügel und ließ seine ungeschickten Fingerchen über die Tasten gleiten. Seine Lehrerin hatte eine Engelsgebuld; die Schwester hörte vom Schlafzimmer aus die Uebungen mit an; sie lag zu Bett, das hagere Gesicht mit den glanzlosen Augen dem Flügel zugewandt, von Zeit zu Zeit das Händchen erhebend, mit der alten, bewußt graziösen Taktbewegung.

(Schluß folgt.)



Deutsche Schützenlinie hinter einer von den deutschen Truppen den Franzosen genommenen Straßenbarrikade in einem Dorf bei Arras.



Straße von Soissons nach den heftigen Kämpfen um die Stadt. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

unerhörte Vorgehen verlangte entsprechende Sühne, und die Militärjustiz hatte streng und unbarmherzig einschreiten müssen. Die beiden waren bald darauf erschossen worden. Das dadurch zur Waise gewordene einzige Kind der Leute aber nahm der deutsche Feldwebel in liebevoller Besorgnis jetzt mit in seine Heimat. Der Kinderlose wollte es an Kindesstatt annehmen. Auf einer der nächsten Stationen sollte es seine Frau in Empfang nehmen und es pflegen, bis es ihm beschieden sein wird, auch vom östlichen Kriegsschauplatz wieder heimkehren zu dürfen. Wenn er wirklich wieder einmal in seine Heimat zurückkehren wird, so wird die deutsche Erziehung des belgischen Mädchens das liebste Friedenswerk des menschenfreundlichen Feldwebels sein.

Was die Liebe jezt tut.

In einem Eisenbahnzug auf der Fahrt vom Westen nach Osten traf ein Herr, wie er erzählt, einen Feldwebel, der hatte lieblosend ein kleines belgisches Mädchen auf dem Schoß. Die Eltern dieses Mädchens hatten sich hinterrücks an deutschen Verwundeten vergriffen. Dieses

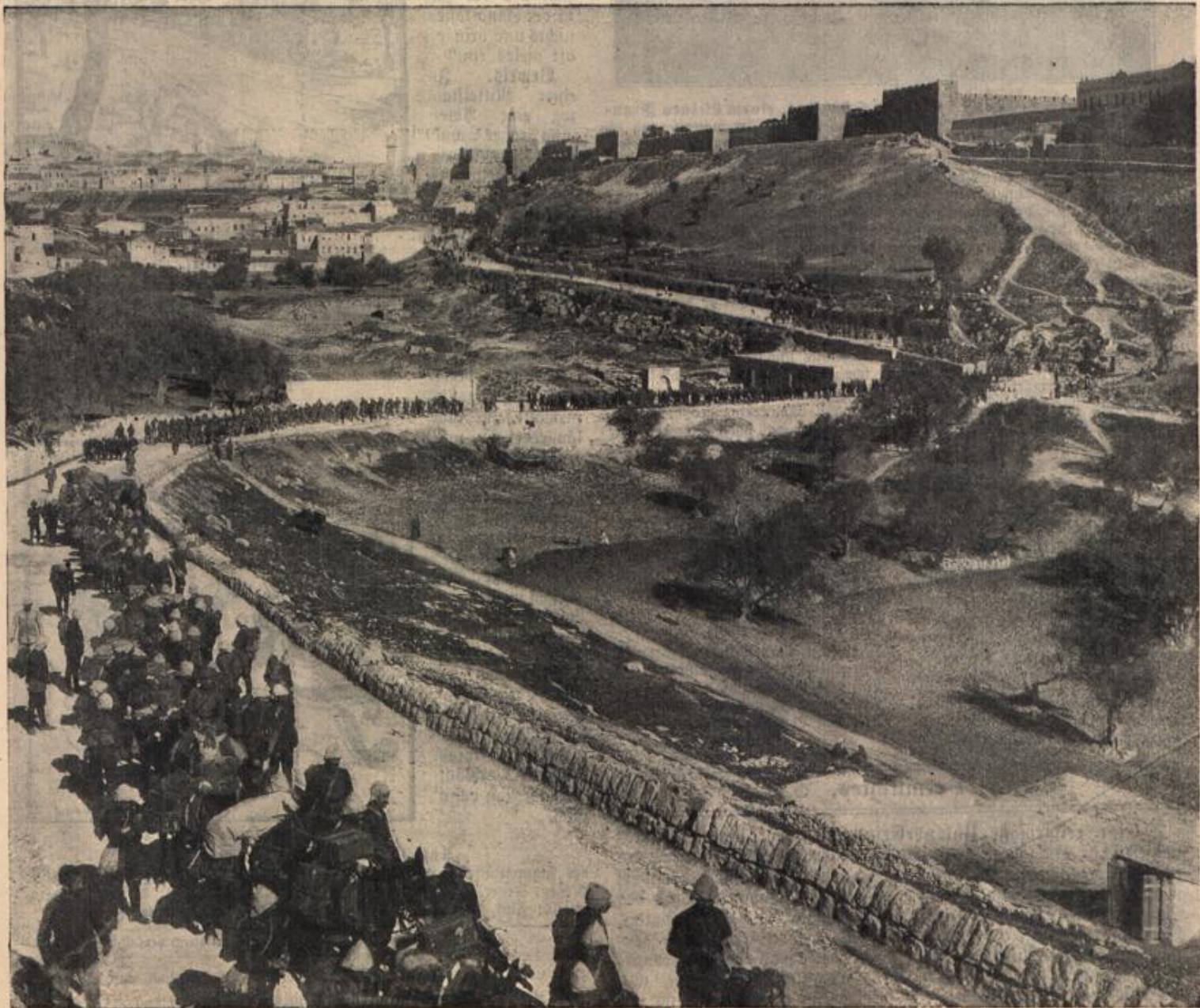
Die folgen
Zeit an
überall
halten
fest. 2
gejagt.
bracy g
gekonm
Die gr
Geistli
um ein
beaufje
großes
vor den
wenn d
alle Ur
doch, d
Bziehun
hoch, d
ist es e
herrlich
Englan
am nä
traffen
Galats.
die die
kritien
Male d
selbit
landes
Doch g
fligt, da
zu unje
im Kreie
Zu
ist es r
lich in
Höhe.
die ver
machen
langen
franzöj
nicht n
haben
uns m
es in i
die'er
keighe
ist auch
die
Daß it
Zeitlan
baürner
labmer
Bessere
haben



Freiwillige Beduinenpatrouille auf dem Wege von Jericho nach Jerusalem.



Transport von Pontons auf der Straße von Jerusalem nach Betlehem.



Der Krieg im Heiligen Lande: Etappentransport türkischer Truppen, im Hintergrunde die Stadtmauer und die Zitadelle von Jerusalem,



Deutsche Landwehrmänner mit ihrem Schützling, einem kleinen Franzosen. Wie wir in un ernen Schützengräben Eroberungen machen, will ich euch kurz berichten, schreibt ein Leser unseres Blattes aus den Vogesen. Eines Tages sahen wir unweit unseres Schützengrabens einen kleinen, etwa 5 Jahre alten Jungen. Derselbe schien vor uns deutschen Kriegern keine Furcht zu haben, denn er kam immer näher zu uns heran. Schließlich rief ich ihn in französischer Sprache an, worauf er vollends ganz herankam. Nun stellte es sich heraus, daß wir es mit einem verlassenem, halb verhungerten, eltern- und heimatlosen Franzosenjungen zu tun hatten. Wir gaben dem Kinde etwas zu essen, und dadurch zutraulich gemacht, kletterte er zu uns in den Schützengraben. Seither ist der kleine Kerl bei uns. Wir teilen unser Essen mit ihm, treiben Kurzweil mit ihm, und bei Nacht schläft er bei uns im Schützengraben. Die größte Freude hat der Kleine bei Ausrüstung von Liebesgaben, wo er natürlich niemals zu kurz kommt. Bei Empfang von Schokolade u. dgl. macht er jedesmal einen Knick und sagt: „Danke schön, du braver Bayer;“ das haben wir ihm schon beigebracht. Wenn die Kompagnie zu einem Gefecht auszieht, bleibt der Knabe im Schützengraben und wartet, bis wir wiederkommen. Er zeigt dann immer eine große Freude, wenn seine Freunde wieder zurückkommen, hat aber auch schon öfter geweint, wenn ihm die Zeit zu lange wurde.

Frühlingslied.

Frühlingsodem, Sonnenschein,
Komm, durchglüh' unsre Herzen,
Zieh mit Lust und Klang hinein!
Frühlingsduft, o Sonnenschein,
Tilge Weh und Winterschmerzen!
Hell im Glanze strahlt die Welt
Und vergißt der alten Sorgen.
Part schon prangen Wald und Feld;
Jeder Raum von Luft erhell't:
Hoffnungstropher Lenzesmorgen.
Verhen, voll von Maienlied,
Steigen jubelnd in die Lüfte;
Bunter Blumen Sternensbild

Leuchtet stillen Dank zurück:
Süße, milde Balsamdüfte.

Und du, Mensch, in deiner Qual,
Fühlst du nicht die Maienionne,
Ihren lebenswarmen Strahl —
Ueberflutend weit das Tal —
Und die große Lenzeswonne?

O entflieh dem düstern Schrein
Sorgenvoller Winternächte!
Laß das Maienlied herein,
Frühlingsduft und Sonnenschein
Und des Lenzes Wundermächte!
Marxilde Reinhardt.

Vermishtes.

Eine zeitgemäße Umland-Erinnerung wird im „Türmer“ aufgefrißt. Sie soll von dem Münchner Schriftsteller Georg Morin erzählt worden sein. Als dieser im Jahre 1848 eine Rheinfahrt machte, stiegen in Speyer ein Herr und eine Dame an Bord des Schiffes, der gefeierte Dichter Ludwig Uhland und seine Gattin. Die Kunde verbreitete sich rasch, und bald war Uhland der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Dabei hatte man den Witterungsumschlag übersehen. Ein furchtbares Gewitter brach herein, und alles flüchtete in die Kajüte. In dem engen Raum stand nur ein Sofa und auf diesem lag lang ausgestreckt ein Engländer, an-

scheinend unbekümmert in einem Buche lesend. Es fiel dem jungen Manne nicht ein, der Dame Platz zu machen, und Uhland sagte bedeutungsvoll zu seiner Frau: „Du stiehst, wo England Platz nimmt, hat Deutschland allemal das Nachsehen!“ Morin ging nun auf den unhöflichen Menschen zu und bat ihn, der Dame Platz zu machen. Der Engländer tat, als verstünde er nicht deutsch. Da trat ein Heidelberger Student heran und wiederholte das Gerüchen auf englisch. Der Empfänger lehnte bräsk ab. Ein Blick des Einverständnisses ward da zwischen Morin und dem Studenten getauscht und schon wurde der junge Mann höchst unsanft an den Armen und Beinen gepackt und trotz seines Sträubens von dem Sofa entfernt. Mit einem Fluch sprang der Sohn Albions vom Boden auf und schloß die Tür der Kajüte von außen. Morin aber trat auf den schwäbischen Dichter zu, zog den Hut und sagte: „Sehen Sie, wenn Deutschland ordentlich austritt, muß England Platz machen!“

Höflichkeit. Der Kaiser Joseph II. bemerkte einst einen Leutnant der Wache auf dem Burgplatz, der von einigen Landleuten höflich mit Hutabnehmen begrüßt wurde, wobei er selbst keine Miene verzog, sondern sich verächtlich abwandte. Der Kaiser ließ den Leutnant rufen. „Ihr Vater verwendete wohl viel auf Ihre Erziehung?“ — „Ja, Euer Majestät, wir Kinder hatten treffliche Lehrer.“ —

„So? Das wundert mich; wie geht es dann zu, daß Sie nicht höflicher sind? Sie danken ja nicht einmal den Leuten, welche Sie grüßen. Merken Sie sich's: ein freundliches Gesicht und der Hut in der Hand kosten nichts und bringen oft vieles ein.“

Beweis. In einer Mittelstadt zog eine Abtheilung großer Schulknaben, ausgerüstet mit Helm und Säbel, in edler Begeisterung in den „Krieg“. Niemand aber wollte den Franzosen vorstellen, weil diesem immer die übliche Tracht Prügel verabreicht worden war. Aber auch Kusse wollte niemand sein. Nach längerem Hin und Wider trat endlich der Korporal mit dem hergebrachten Schneid auf einen kleinen Knirps zu mit den Worten: „Du mußt den Kussen machen, du hast schon einmal Läufe gehabt!“ — Gegen diese Beweisführung war nichts einzuwenden, und so hatte die kleine Armee wenigstens ihren Ruffen. Verblüht haben sie ihn dann auch.

Wexierbild.



Wo ist der Bauer?

Sinnrätsel.

Vor 100 Jahren, als wir Preußens Heere
Zum Kampfe führten, ging's zu großen Siegen;
Doch jezo sahn wir auf dem fernen Meere
Nach tapfern Taten Deutsche unterliegen.
Wir sahn sie jezt wie einstens mannhast stehen,
Im Siegen groß und groß im Untergehen. A. S.

Widerrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:

des Figurenrätsels: Hut, Ohr, Hals, a, Schultergürtel, Lunge, Rippe, Leber, Magen, Neger, Ohn, Alp, Wut, Art, Ehe, Rud, Schuh; — des Quadraträtsels: Fink, Hai, Nabe, Kiel; — des Sinnrätsels: die Kette.

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Görlach in Stuttgart.
Verlag von Emil Kinding in Herborn.